

Dachauer Dialektgeographie

(2. Teil)

Von Dr. Bernhard Stör

3.1.5 Mhd. Langvokale

Während die mhd. Langvokale <æ> (gesamtbairisch [áá], z.B. in **Käse/káás**), <î> (fast überall im Bair. [ái], genauer wäre [áe], z.B. in **Eis/áís**), <û> (im Bair. überwiegend [áu], genauer wäre [áo], z.B. in **Haus/háus**), <iu> (fast überall im Bair. [ái], genauer wäre [áe], z.B. in **Häuser/háisa**), gesamtbairisch keine oder kaum Varianz in der Mundart aufweisen, zeigt mhd. <â> nur nach Vokalkürzung im westl. oder nordwestl. Obb. sowie im Raum München eine eigenständige Lautung, nämlich gering ver-dumpftes [a]: **Straße/schdrass** (jedoch [ɔ] im Ortsnamen **Straßbach/schdrəsbəɔ**), **Strafe/schdrəff**, **lassen/ləssn**, **schlafen/schlaffə** (die beiden Verben haben [a] auch in den kurzvokal. Flexionsformen). In allen Wörtern, in denen das alltägliche mhd. <â> als Langvokal erhalten blieb, ist es im gesamten westl. Oberbayern mundartl. zu [ɔ] verdumpft: **Schaf/schɔɔf**, **Nadel/nɔɔl**, **blasen/blɔɔsn** etc. Fallweise Aufhellungen sind jungmdartl. Erscheinungen: **ɔɔda** zu **aada** (**Ader**), **schbrɔɔch** zu **schbraach** (**Sprache**), **nɔɔl** zu **naad** (**Naht**), **mɔɔx** zu **maas** (**das Maß; die Maß** – ein Liter Bier o. dgl. – ist dagegen kurzvokalisches und zeigt gesamtbairisch *a*-Lautung, also **mass**).

Eine völlig andere, vor allem für den Westrand des Bairischen und damit auch für das Dachauer Land bedeutsame Lautgeographie zeigen die mittelhohen mhd. Langvokale <ê> und <ô> sowie dessen Umlaut <œ>.

Das mhd. <ê> ist auf dreierlei Weise in die bair. Mundarten übernommen worden. Das Nordbair. und das Südbair. haben verschiedene Diphthonge entwickelt ([äi] bzw. [eä]), das Mittelbair. hingegen hat weitestgehend den offenen, monophthongischen Charakter des Lautes bewahrt ([ää]). Das an sich südbair. [eä] greift allerdings weit nach Nordwesten über die Donau hinaus bis ins Fränkische vor und erfaßt in einem breiten Saum zwischen Iller/Günz und Würm das schwäb.-mittelbair. Übergangsgebiet am östlichen Lechraim und damit fast vollständig auch das Dachauer Land bis zur Linie Gerolsbach-Petershausen-Biberbach-Hebertshausen (vgl. Stör 1999). Damit verläuft eine markante, auch aus gesamtbair. Sicht wichtige Lautgrenze am Ostrand des hier beschriebenen Untersuchungsgebiets und grenzt den Dachauer Landkreis von den benachbarten Landkreisen PAF (außer dessen Südwesten) und FS wie auch von München ab, wo die früher auch im gesamten Würmtal anzutreffende *ea*-Lautung für mhd. <ê> heute völlig von dem zentralbairischen *ää*-Monophthong verdrängt ist.

Am gesamten Ostrand des *ea*-Gebiets ist die alte Lautung infolge der Expansion des stadtsprachlich-zentralbair. *ää*-Lauts allerdings nur noch fragmentarisch in der ältesten Sprachschicht vorhanden. Das Zurückweichen des südbair.-ostschwäb. Diphthongs ist offenbar schon ziemlich lange im Gang, da sogar in einigen heute kaum noch gebrauchten Wörtern die *ää*-Lautung schon ein ganzes Stück westlich der alten noch von B. Schweizer und E. Kranzmayer um 1940/1950 markierten Diphthongierungsgrenze (s.o.) anzutreffen ist (Jetzendorf, Weichs, Röhrmoos): **Ehalten** (Dienstboten auf dem Bauernhof): **eəhæddn** > **äähæddn**; **Grede**

(gemauerter Platz vor dem Haus): **grəa** > **grää(d)** (dazu **Gredbank/greəbatj(g)**; vor dem Haus stehende, zur Gred hingewandte Sitzbank).

In Gebrauchswörtern ist die *ea*-Diphthongierung in jüngerer Mundart sogar im ganzen Landkreis bedroht. Nur die ältere Sprechergeneration gebraucht weiterhin Formen wie **Klee**: **glea** oder **kchlea**, **Schnee/schnea**, **weh/wea**, **Zehe/zeach**, **Schlehe/(doan)schleach**, **Reh/reach**, **ich gehe**: *i gea*, **ich stehe**: *i schdea* (wie auch in den übrigen Flexionsformen dieser beiden Verben).

Noch deutlicher ist der *ea*-Schwund im Wort **See**. Hier läßt sich im gesamten "scenlosen" Raum DAH/FFB/AIC die lautgesetzlich zu erwartende Form *sea* nicht mehr nachweisen, statt dessen gilt *sää*. Die diphthongierte Variante tritt erst in der Nähe des Ammersees, sozusagen als Ortsname auf.

Vor Nasal erfolgte grundmdartl. ebenfalls die Diphthongierung. In jüngerer Mda. trat dafür geschlossenes langes [eⁿ] ein, das zunächst noch leicht nasalisiert wurde (mittlere Schicht), mit zunehmendem jüngerem Alter der Sprecher aber die Nasalität völlig verliert (jüngere Schicht): **gehen**: *geaⁿ* > *geeⁿ* > *gee*; **stehen**: *schdeaⁿ* > *schdeeⁿ* > *schdee*; **wenig**: *weame* > *weene/weenig*. Die alte Dualform zur Bezifferung von zwei Dingen oder Personen männlichen Geschlechts ist dagegen heute fast überall ungebräuchlich geworden. Die Form **zwên/zweaⁿ** (zentralbair. *zweeⁿ*) wird in der Regel durch **zwoa** (ehemals nur als Neutrum gebräuchlich) ersetzt.

Das mhd. <œ>, der Umlaut von <ô>, hat aufgrund der im 13. Jh. im süddt. Sprachraum durchgeführten Entrundung (vgl. 3.1.3) die gleiche Entwicklung wie mhd. <ê> genommen. Die historischen Lautgrenzen für mhd. <ê> und <œ> sind im westl. Obb. zusammengefallen. Und auch bei Wörtern auf <œ> weichen die diphthongischen *ea*-Varianten bereits in der mittleren Generation weit nach Westen zurück. Als Belegwörter liegen neben wenigen lexikalischen Formen auch Ableitungen von Lexemen auf mhd. <ô> vor: **böse**: **beas** > **bääs**; **Brösel**: **breasl** > **brääsl**; **Flöhe**: **fleach** > **flää**; **Höhe** (auch: Obergeschoß im Bauernhaus): **heach** > **hää(ch)**; **höher**: **heacha** > **hää(ch) a**. Am längsten hält sich der *ea*-Diphthong in der Verkleinerungsform **Löslein/leasl** (weibl. Ferkel/Jungsau).

Bei den Wörtern **rösch** (knusprig; vollständig gedörrt - beim Heu), **Größe** und **größer** kam es zur Vokalkürzung. Auch hier ist die zentralbair. monophthongische Form expansiv: **reəsch** > **räsch**; **greəss** > **gräss** bzw. **greəssa** > **grässa**.

Als Nasalverbindung zu mhd. <œ> liegt das Adjektiv **schön** vor. Hier wird die diphthongische Variante **schea** von zentralbair. **scheeⁿ** (in jüngerer Mda. entnasaliert **schéé**) nach Westen abgedrängt.

Lediglich das Eigenschaftswort **blöd** erscheint, nachdem es in seiner ursprünglichen mhd. Bedeutung schwach/ gebrechlich auch in der Mda. abgestorben war, und in seiner jetzigen Verwendung als neueres Lehnwort (17. Jh.) erst aus der Sspr.

wieder entlehnt wurde, im gesamten Dachauer Land nur in der monophthongischen Form *blääd*.

An der Ostgrenze des Diphthongierungsgebiets ist die *ea*-Lautung auch in den Ortsnamen **Kemmoden**/*keamoon* (mhd./urkundlich <chêminat>) und **Rettenbach**/*reambach* (mhd./urkundl. <roethenbach>, vgl. jew. E. Wallner) fixiert und auch noch einigermaßen stabil.

Das mhd. <ô> wurde – anders als mhd. <ê> – in ganz Altbayern und Westösterreich diphthongiert, im Mittelbairischen zumindest größtenteils. Im Süden und Westen wurden meist fallende Zwielaute daraus ([*oa*]/[*ua*]), in der Mitte und im Norden gelten steigende Diphthonge ([*ou*]/[*öi*]), vereinzelt auch [*öö*], nur in Zentral- und Ostösterreich blieb der lange *oo*-Monophthong des Mhd. erhalten, in der Münchner Stadtmundart ist das [*oo*] erst seit dem 19. Jh üblich (ssprl. Einfluß; stark expansiv).

Das Dachauer Land gehört fast zur Gänze zu dem Gebiet mit *oa*-Diphthong, dessen Ausdehnung mit der des *ea*-Lauts im westlichen Oberbayern und in Schwaben identisch ist. Es gelten die Lautungen **Stroh**/*schdroa*, **Floh**/*floach*, **rot**/*road*, **tot** und **Tod**/*doad*, **groß**/*groas*, **hoch**/*hoach* (dazu **Hochzeit**: *hoazad*), **froh**/*froa*. Besonders stabil ist die Diphthongierung in älteren Wörtern, die in jMda. ausgestorben sind: **Lôs**/*loas* (Mutterschwein), **Kot**/*koad* (Humus/Erde/Ackerboden) und **Klaue(n)**/*gloa* oder *kchloa* (zu einer bair.-mhd. Nebenform <klô>).

Das handelssprachl. oder kirchensprachl. verwendete Wort **Brot** (Vaterunser) liegt nur in der modernen Variante *brood* vor. Hier ist im *oa*-Gebiet aufgrund des dort erfolgten Zusammenfalls von mhd. <ô> und mhd. <ei> (vgl. 3.1.5) die lautgesetzlich zu erwartende Form *broad* wegen der Homonymie (= Gleichlautung) mit dem Adjektiv *breit* (ebenfalls *broad*) wohl schon lange verschwunden. Das Gleiche gilt für **Rose** (und **Rosenkranz**), das im Westen ebenfalls aus Homonymiegründen – zu *reisen*/*roasn* (laufen/sich herumtreiben) – gemieden wird. Bei den Wörtern **Ostern** und **Kloster** kommt als weiteres Differenzierungsmerkmal des westl. Mittelbair. inlautendes [*schd*] hinzu (s. u.): *oaschdan* und *gloaschda*.

Auch die r-Verbindungen **tôre(ch)t** (schwerhörig - nicht nur in patholog. Sinn) und **Ohr(en)** unterliegen der für mhd. <ô> gültigen Lautgeographie, sie lauten *doarad* und *oa^r(n)*. Als wichtige Komposita zu **Ohr** sind **Ohrwäschel**/*oawäsch'l* (Ohrmuschel) und **Ohrenwuzler**/*oanwuuzla* oder **Ohrenhöhler(er)**/*oanhoia(ra)* (jeweils Ohrwurm) zu nennen.

Bei den mundartl. Nachfolgelautungen zu mhd. <ô> hat sich ziemlich genau entlang der östl. Landkreisgrenze ein nur wenige Kilometer breiter Kontaktstreifen zwischen dem westlichen *oa*-Gebiet und der in Zentral- und Ostbayern geltenden *ou*-Lautung herausgebildet, der vom Donaumoos kommend, entlang der Landkreis-Ostgrenze bis nach Haimhausen verläuft (dann im Raum München unterbrochen wird, um sich südl. des Starnberger Sees wieder fortzusetzen). In dieser Pufferzone zwischen Falldiphthong [*eä*] und Steigdiphthong [*ou*] sind *öi*- oder *oi*-artige Lautungen anzutreffen, die auch die Wörter auf mhd. <-ort> (teilweise), <-orn> und <-or> zeigen (s.o.). Da diese sogar lokal variierenden Lautungen (meist [*öi*], lokal auch [*oe*] oder [*oi*], nördlich der Ilm [*ëi*]) entlang der im westl. Oberbayern von Norden nach Süden ziehenden *oa*/*ou*-Grenze nur dort eine Pufferzone

bilden, wo *nicht* naturräumliche Hindernisse – Donaumoos, Hebertshausener Moos und weiter südl. das ehemalige Waldgebiet zwischen Würm und Isar (heute Stadtgebiet), Forstenrieder Park und Starnberger See) – das direkte Aufeinandertreffen der in ihrer Artikulationsrichtung entgegengesetzten Laute [*oä*] (Falldiphthong) und [*ou*] (Steigdiphthong) von vornherein verhindern, ist davon auszugehen, daß es sich um eine Art Ausgleichsbewegung handelt. Dies würde auch die kleinräumige, z.T. tatsächlich lokale Varianz dieser Lautungen erklären.

Von dem Ausgleichstreifen erfaßt werden im Dachauer Lkr. die östlichen und nordöstlichen Ortsteile von Petershausen (Glömmbercha, Kollbach, Weißling, Obermarbach, Oberhausen und Piflitz), Giebing sowie die zu Haimhausen gehörenden Ortsteile Hörgenbach, Oberndorf, Westendorf und Amperpettenbach). Zum Dank für ihre "Vermittlungsversuche" zwischen den *oa*-Sagern und den *ou*-Sagern haben sich die Bewohner des *öi*-Streifens den bereits im Kapitel zur r-Vokalisierung zitierten Neckspruch eingefangen, in dem es heißt: *do is de gröisse röide löis bân döir náus und ins höiche köin dawoo*" (da ist die große, rote Lôs beim Tor hinaus und ins hohe Korn davon(gerannt)). Es gelten die Formen **Stroh**/*schdröi*, **Floh**/*flöich*, **rot**/*röid*, **tot** und **Tod**/*döid*, **groß**/*gröis*, **hoch**/*höich* (dazu **Hochzeit**: *höizad*), **froh**/*fröi*, **Lôs**/*löis*, **Kot**/*köid* und **Klaue(n)**/*glöi*, **Brot**/*bröid*, **Rose**/*röisn* (dazu **Rosenkranz**/*röisngran^s*), **tôre(ch)t**/*döirad*, **Ostern**/*öischdan*, **Kloster**/*glöischda*, **Ohr**/*öir* (auf die Form **Ohren**/*öin* bezieht sich auch der auf Scheyern gemünzte Neckspruch bei den Wörtern auf mhd. <ërn> (s. o. 3.1.2).

Es ist außerdem zu beachten, daß areal oder örtlich verschieden, auch Varianten mit [*äi*] (nördl. der Ilm), [*oi*] (z.B. in Lauterbach) oder [*oe*] auftreten. Auf diese mundartliche Besonderheit hat bereits in den 60er Jahren der Heimatforscher H. Rothenberger (Hohenbercha) hingewiesen.

Das große Gebiet mit der zentralbair. *ou*-Lautung, das sich bis zum Inn und zur Salzach erstreckt, beginnt somit erst etwas weiter östlich der Dachauer Landkreisgrenze (etwa ab Ilmmünster, Reichertshausen, Hohenkammer, Hohenbercha, Haimhausen). Hier gelten Formen wie **Stroh**/*schdrou*, **rot**/*roud*, **groß**/*grou*, **tot**/*doud*, **froh**/*frou*, **hoch**/*houch*, **Hochzeit**/*houzad*, **Lôs**/*lous*, **Brot**/*broud*, **Rosen**/*rousn*, **Ostern**/*ousdan*, **tôre(ch)t**/*dourad*, **Ohr(en)**/*oun* usw.

Infolge des städtisch-hochsprachlichen Einflusses werden jedoch die alten Lautlandschaften – egal ob mit [*oä*], [*öi*] oder [*ou*] von monophthongischem [*oo*] der jüngeren Sprachschichten überlagert. Interessant ist auch, daß Personen, die in ein jeweils anderes Gebiet einheiraten (vom *öi*- oder *ou*-Gebiet ins *oa*-Gebiet oder umgekehrt), statt der jeweiligen neuheimatlichen (aber für sie fremdartigen) Lautform lieber das allgemeingültige, unverfängliche städtisch-hochsprachl. [*oo*] annehmen (etwa nach dem Motto lieber *dood als road* bzw. *röid* bzw. *roud*)

3.1.6 Mhd. Diphthonge

Ein für das gesamte Bairische wichtiger Laut ist das in Kunstwörtern wie *oachkätzlschwoaf* (**Eichkätzleinschweif**) und *loawedoag* (**Laibleinteig**) eingebaute [*oä*], anhand dessen korrekter Aussprache echte Bayern ihre Stammeszugehörigkeit gegenüber Fremden, den sog. *zuagroasdn* (**Zugereisten**) beweisen können. Der auf den mhd. Diphthong <ei> zurückgehenden Laut zeigt – mit Ausnahme von Wien und einigen

winzigen Gebieten in Kärnten – im gesamten Bair. eine einheitliche Lautung, nämlich [oα] (ausgenommen sind außerdem zweiseibige Wörter im Nordbair., z.B. **Leiter**/*loiddā*). Hier ist lediglich auf einige ältere Mundartwörter zu verweisen, die (auch) im Dachauer Land gebräuchlich waren, in jMda. aber meist schon durch schriftsprachenahle Lexeme ersetzt wurden: **schwaiben**/*schwoam* (spülen); **raideln**/*roaldan* oder *roalden* (eine Kette mittels eines Holzes zusammendrehen; das dazu verwendete Holz heißt **Raidelprügel**/*roaldbrügl* oder **Raidelstecken**/*roalschdägga*); **Bescheid**/*bschoad* (vom Hochzeitsmahl übriggebliebene Speisen oder Speisereste; diese wurden in einem sog. **Bescheidtuchlein**/*bschoad^ddiache* mit nach Hause genommen); **Pfait**/*bfoad* (Hemd); **graiteln**/*groaldan* oder *groalden* (schwerfällig gehen); **Schnaitter**/*schnoaddā* (Haumesser für das Zerkleinern von Reisig), **Neiglein**/*noagal*, (Getränkereist in einem Gefäß), **schlaipfen**/*schloapfa* (schwere Gegenstände auf dem Erdboden dahinziehen; z. B. Holzstämme); **(Ge)lais(t)** oder **Gelaisen**/*(g)loaschd* oder *gloassn* o.ä. (Wagenspur); **raisen**/*roasn* (laufen; dazu **auf der Rais sein**/unterwegs sein); **Schais**/*schoas* (flautus ventris; verächtlich auch für ein kleinwüchsige Person); **Aiß**/*oass* (Geschwür); **Geißel**/*goasl* (Peitsche); **Faim**/*foam* (Schaum); dazu das Verbum **faimen**/*foama*); **Rain**/*roa* " (Ackergrenze; leicht abschüssiges Stück Land). Bei einigen anderen Wörtern, die zwar noch in Gebrauch sind, wurde die alte oα-Lautung in jMda. meist durch ssprl. [ái] ersetzt: **Saite**/*soaddn*, **Eiter**/*oadda*, **leiten**/*loaddn*, **Scheitel**/*schoad^dl*, **bleich**/*bloach*. In **Lehm**/*loam* und **Lehne**/*loan* sowie in verwandten Wörtern erscheint in jMda. [ee] nach ssprl. Vorhild.

Nur der Monatsname **Mai** (mhd. <meije>) erscheint auch in äMda. nicht im gesamten Dachauer Land mit [oα]. Die Form *moa* ist nur noch nordwestlich der Linie Hilgertshausen-Altomünster-Hohenzell in Gebrauch (sonst *mái*). Östlich der Linie Hilgertshausen-Langenpettenbach-Hebertshausen kommt dagegen das Wort **Weijer** (Zügel) vor. Zwischen anlautenden <w> dem inlautenden <j> ist die lautgesetzlich zu erwartende oα-Lautung jedoch verstümmelt. Sie wurde von **woaja* zu *wæja* vereinfacht. In der Westhälfte des Landkreises ist das Wort ungebrauchlich und wird durch **Leitseil**/*loaddsæ* ersetzt.

Das Wort **Sense**, dem im Mhd. zwei verschiedene Wurzeln zugrundeliegen, zeigt im westl. Bair. (ab Gerolsbach-Hilgertshausen-Weichs-Biberbach) die auf frühmhd. <sēgense> beruhende Form *säägas*, während östl. der Linie Paunzhausen-Allershausen-Haimhausen die aus kontrahiertem spätmhd. <seins> hervorgegangene Variante *sääⁿs* (weiter östl. auch *sääⁿsd*) gilt. Im Raum Ingolstadt-Schrobenhausen-Pfaffenhofen/I. ist jedoch die Mischform *sengs* entstanden. Deren südliche Verbreitung reicht bis nach Jetzendorf, Petershausen und Hohenkammer. Ähnlich verhält sich das Lexem **Egge**. Hier stehen sich westliches *eeng* (zu frühmhd. <egede>) und östl. *áddn* (zu der in spätmhd. Zeit kontrahierten Form <eide>) gegenüber (ab Schweitenkirchen-Allershausen-Massenhausen-Schleißheim).

Die *áá*-Lautung ist im westl. Bair. auch bei dem Wort **Maidlein** (aus mhd. <magedîn>, spätmhd. nach Kontraktion <meitlîn>; Mädchen) eingetreten. Allerdings wird die grundmdartl. Form *máál* in jMda. durch stadmdartl. *máádl* ersetzt, das sich auch nach Osten ausbreitet. Östlich der Linie Hilgertshausen-Weichs-Biberbach-Schleißheim-München gelten nämlich grundmdartl. Varianten zu einem Lexem **Dirnlein** (Magd; mhd. <diernelîn>; *deaⁿl* oder *deandl*; im östl. Oberland *diandl*).

Die Nachfolgelautungen zu mhd. <ou> erscheinen in weiten Teilen des Bairischen je nach lautlicher Umgebung als [áá] (z.B. **Baum**/*báám*) oder [áú] (z.B. **Frau**/*fráú*). Sie bieten im Bereich des Dachauer Landes nur eine Besonderheit, nämlich die ostschwäbisch beeinflusste Lautung *oo* für das Wörtchen **auch** (statt bair. *áá*), die am Westrand des Lkr. gilt (ab Schiltberg-Thalhausen-Wollomoos-Hohenzell-Pfaffenhofen/G.). So werden Bewohner des betreffenden Gebiets gerne gehänselt, indem man sie mit der Frage *biisch oo doo?* begrüßt (da sie außerdem das auslautende <t> in der 2. Person Singular der Verben weglassen (s.u.). Auch der Umlaut zu <ou>, mhd. <öü>, erscheint in zwei Lautvarianten, die aber für das Dachauer Land keine Besonderheiten zeigen: entweder **Bäume**/*báám* oder **Freude**/*fráid*.

Die mhd. Diphthonge <ie>, <uo> und dessen Umlaut <üe> zeigen ebenfalls im Dachauer Raum und in der näheren Umgebung so gut wie keine Varianz: **Brief**/*briaf*, **schießen**/*schiaßsn*; **Ruhe**/*rua*, **Mutter**/*muadda*, **Kühe**/*kia*, **müssen**/*miassn*. Lediglich die Wörter **Fliege**, **Schule** und (Dach-)**Stuhl** haben im Dachauer Land eigene Lautformen: *fluing*, *schua* bzw. *schdua*. Ältere Lautungen liegen auch in einigen anderen Wörtern vor auf mhd. <üe> vor: **hüenen**/*hean* (jaulen/winseln heim Hund; weinen beim Kind) **Hühnlein**/*hea^dl* (Küken), **(ab)spülen**/*(oo)schbian* (dazu **Spülhader(n)**/*schbiah^{oo}da(n)* - Spüllumpen); **Stühlchen**/*schdiala* (Schemel; dazu **Melkstühlchen**/*mækschdiala*); **(ab)kühlen**/*(oo)kian* (dazu die Wendung **da kühlt sich der Himmel ab**/*d^{oo} kiad se da hime oo*; Wetterleuchten), **wühlen**/*wian* (hierher gehören auch die Ortsnamen **Priel**/*bria* und **Sielenbach**/*si^{oo}aaboo*).

Der mhd. Diphthong <iu>, der als <io> aus dem Ahd. übernommen wurde, wies ursprünglich im westl. Mittelbair. vier verschiedene Lautungen in regionaler Verbreitung auf ([uí], [oi], [eo], [ou]). Schon vor geraumer Zeit wurden diese areal differenzierten Lautungen in häufiger gebrauchten Wörtern und in verkehrsgünstigen Gebieten jedoch von dem verkehrssprachlichen Diphthong [ái] (genauer wäre [áe]) überlagert. Dies betrifft Wörter wie **Teufel**/*dáife*, **Zeug**/*záig*, **euch**/*áich* (in jüngerer Mda, statt älterem *enk*) und **neu**/*nái*. Die einst im westl. Oberbayern gültige *ui*-Lautung ist heute nur noch in selten gebrauchten, bzw. auf das bäuerliche Milieu beschränkten Wörtern nachweisbar, die allesamt einer Übersetzung in die Sspr. bedürfen und in jüngerer Mda. abgestorben sind: **weuseln**/*wuistlan* oder *wuistlen* (jammern/sich selbst bemitleiden beim Menschen; jaulen/winseln beim Hund); **(ein-/hin-)keuen**/*(áiⁿ-)/(hiⁿ-)kuin* (wiederkäuen); **Greuben**/*gruim* oder *gruin* (Fettgrauen; diese lexikal. Variante ist im westl. Obb. auf die Lkr. DAH, AIC und SOB beschränkt); **Leuchse**/*luiggssn* (von den Achsen zu den Leiterstangen schräg nach oben führende Stützen am bäuerlichen Arbeitswagen).

Auf mhd. <iur> gehen die Wörter **Feuer**, **heuer**, **Steuer**, und **teuer** zurück. Sie zeigen allesamt *ái*-Lautung. Allerdings ist bemerkenswert, daß in älterer Mda. im westl. Bair. das <r> nicht vokalisiert wird: *fáer*, *háer*, *schdáer*, *dáer*. In jüngerer Mda. gelten die stadmdartl. Formen *fáea*, *háea*, *schdáea*, *dáea*.

3.2 Konsonantismus

3.2.1 Plosive/Verschlußlaute

Im Wortauslaut neigen die Lenisplosive nach Langvokal zu

Schwund. Relativ weit verbreitet sind dabei die Schwundformen **Bub(e)/bua**, **Weib/wái**, **ab-/ɔ** (Präfix), **bald/bæ** und **genug/ggʷa**. Wesentlich häufiger tritt diese Erscheinung im nördl. und nordwestl. Oberbayern auf. Vor allem das Dachauer Land ist von diesem Phänomen betroffen. Es lassen sich zahlreiche weitere Schwundformen aufzählen: **Grab/grɔ**, **hinab/nɔ**, **herab/rɔ**, **selb/sæ**, **Rieb/rii** (Kurve, Biegung) **Schub(-lade/-karren)/schuulɔn**, **schukarn**, **Gewölb(e)/gwoi**, **Laib/loa**, **Klaub(-holz)/gláuhɔiz** (Reisig), **Feld/fœ**, **Getreid(e)/droa** (auch in **Traidboden/droaboon** - Lagerraum zur Aufbewahrung des Getreides), **Gred/grea** oder **grää** (betonierter oder gepflasterter Vorplatz vor dem Haus), **Langwied/langwii**, **langwui** oder **laa^hchwui** (Verbindungsstange zwischen Vorder- und Hinterachse am bäuerlichen Arbeitswagen), **Schmied/schmii**, **Weide/woa**, **-ried/raa** (in Ortsnamen, z.B. **Pipinsried/bibbaschriá**, **Eisolzried/áiltzriá**); **Säge/sɔ**, **Waag(e)/wɔ** (auch in **Waagscheitlein/wɔscháil**), **Weg/wee**, **Steg/schdee** (so auch **Glonnsteg/gloo^hschdee** in Petershausen), **Berg/bea** (in Ortsnamen, z.B. **Schiltberg/schü^hbba**, **Trog/droo** (**Sautrog/sáudroo**)), **Pflug/bflua**, **Krug/grua** (auch in **Spritzkrug/schbrietzgrua** - Gießkanne), **Tagwerk/dɔɔwa**.

In vergleichsweise wenigen, z.T. neueren Wörtern bleiben auslautende Lenisplosive nach Langvokal erhalten: **Dieb/diab**, **lieb/liab**, **trüb/driab**, **Staub/schdääb**, **grob/groob**, **Sieb/siib**, **Trieb/driib** (Kurbel am Butterfaß), **Zeug/záig**, **Zug/zuug**.

Westl. der s-Palatalisierungslinie (s. w. u.) – und dabei v. a. im nordwestl. Obh. – schwindet <t> bei inlautendem etymolog. <st> in zweisilbigen Lexemen auf <-en> und <-el>: **Kasten/kaschn**, **rasteu/raschn**, **misten/mischn**, **kosten/koschn**, **Husten/huaschn**, **Pfingsten/bfingschn**, **Distel/dischl** (vgl. **Milchdistel/muidischl**; Löwenzahn). Östl. der *scht*-Grenze sowie in jüngerer Mda. (zunehmend auch im westl. Obh.) bleibt der Plosiv erhalten: *kassdn*, *rassdn*, *kossdn* usw.

Auslautendes <st> bleibt dagegen in weiten Teilen des Lkr. Dachau erhalten: **Nest/neeschn**, **Mist/miischd**, **du bist/biischd**, **du hast/hɔschd**, **du tust/duaschn**. Hier ist der Schwund des finalen <t> auf das Gebiet um Aichach (westl. der Linie Hilgertshsn.-Ainhofen-Langenpettenbach) begrenzt: *nee^hsch*, *miisch*; *biisch*, *hɔsch*, *duaschn* usw. (vom t-Schwund ausgenommen bleibt aus verständlichen Gründen das Wort **Ast**, das auch um Altomünster *ɔschd* lautet).

3.2.2 Affrikaten

Während bei der Aussprache der Affrikaten <pf>, <z>/<tz> und <tsch> im Bairischen keine Varianz vorliegt, wird die in ahd. Zeit auch noch im Mittelbair. vorhandene Affrikata <kch> (im Ahd. meist <cch> oder <ch> geschrieben) regional unterschiedlich behandelt. Sie ist heute nur noch im Südbair. sowie in einem entlang des Lechs weit nach Norden bis zur Donau reichenden Streifen voll ausgeprägt. Ansonsten erscheint im Mittelbair. an Stelle von einem Lautes [kch] (wie etwa im Tirolischen) je nach Position im Wort graduell abgeschwächt nur noch der behauchte Fortisplosiv [k^h] (z. B. in **Katze/katz**; genauer wäre *k^hatz* zu transkribieren), der noch schwächere unbehauchte Fortisplosiv [gg] (z.B. **Acker/agga** oder **Röcke/regg**) oder schließlich der Lenisplosiv [g] (z. B. **klein/gloa^h** oder **Fleck/fleeg**).

Der Gebietsstreifen, in dem der althochdt. Laut <kch> noch erhalten ist, erreicht östlich des Lechs gerade noch den

Westrand des Dachauer Landes. Die affrizierten (stark behauchten) Lautungen reichen dabei – je nach Stellung im Wort – unterschiedlich weit nach Osten.

Im prävokalischen Anlaut (vor einem folgenden Vokal) ist die Unterscheidung zwischen [kch] und [k^h] ziemlich schwierig (das liegt in der Natur der Sache). Eine eindeutige Abgrenzung zwischen lechrain. [kch] und mittelbair. [k^h] ist kaum möglich, der Übergang ist fließend. Man kann davon ausgehen, daß etwa westlich der Linie Aichach-Eurashurg-Pfaffenhofen/G.-Mammendorf in der Mehrzahl der Fälle die Affrikata [kch] erscheint: **Katze/kchatz**, **Kessel/kchessl**, **Kind/kchind**, **Kopf/kchoobf**, **Kugel/kchuugl**, etc. Auch ältere und neuere Lehnwörter haben sich dieser Lautung angeschlossen: **Käse/kcháás**, **Kette/kcheen**, **Kiste/kchischdn**, **Kaffee/kchafää**, **Kartoffel/kcha^hdoffe**, **Kanapé/kchaanabää**, **Kino/kchiino**, etc. Außer in Pfaffenhofen/G. gilt in Wörtern dieses Typs im gesamten Lkr. aspiriertes (hehauchtes) [k^h] (hier nur mit [k] wiedergegeben): *katz*, *kessl*, *kind*, *koobf*, *kuugl*, *káás*, *keen* usw.

Im Anlautverband, also vor <l>, <n>, und <r>, ist das ahd. <kch> im Mittelbair. zu [g] abgeschwächt: **Knief/gniá**, **Knopf/gnoobf**, **Klee/glea** oder **glää**, **klein/gloa^h**, **Kranz/granz**, **Krug/grua(g)**, etc. Auch hier gelten für Fremdwörter die entsprechenden Bedingungen: **Klavier/gláwía**, **Klima/gliima**, **Krawatte/grawáddn**, **Kredit/gredidd**, etc. Bei Wörtern dieses Typs sind die lechrain. Lautungen leicht zu unterscheiden und auch deutlich abgrenzbar. Erhaltenes [kch] tritt erst westl. von einer Linie Aichach-Sielenbach-Pfaffenhofen/G.-Germerswang auf und erfaßt gerade noch die Südwestecke des Lkr. Hier sagt man *kchnia*, *kchnoobf*, *kchlea*, *kchloa^h*, *kchranz*, *kchruag*, *kchláwía*, *kchliima* usw.

In intervokalischer Position erscheint die ahd. Affrikata im Mittelbair. als unbehauchte Fortis [gg]: **Acker/agga**, **Stecken/schdügga**, **zwicken/zwiggá**, **Brocken/brogga** (ebenso **brocken**; pflücken) **drücken/druggá**, etc. Affriziertes [kch] ist in dieser Position am weitesten nach Osten verbreitet, nämlich bis zur Linie Schiltberg-Thalhausen-Wollomoos-Großberghofen-Lauterbach: *akcha* (außerdem *ákchan* (also **äckern**) statt *aggan* (**ackern**) für nhd. pflügen), *schdákcha*, *zwikcha*, *brokcha*, *drukcha* usw.

Nach Nasal, in Lexemen des Typs **denken**, **trinken**, **stinken** oder **Trank**, **Bank**, **krank**, ist die etymolog. Affrikate <kch> im nördl. Oberbayern völlig geschwunden. Bis zur Linie Aresing-Hilgertshausen-Weichs-Hebertshausen gelten die Formen: *deja*, *driga*, *schdiga*, *draj*, *bay*, *graj* etc. In einem Gebietsstreifen am mittelbair. Westrand (von Altomünster bis nach Weilheim) ist ahd. <kch> zu <ch> frikativiert (also zu einem Reibelaut abgeschwächt): *de^hcha*, *dri^hcha*, *schdi^hcha*, *draa^hch*, *baa^hch*, *graa^hch*. Im Oberland und in München ist ahd. <kch> zu <g> abgeschwächt: *dengga*, *dringga*, *grajg* (das g wird gesprochen) etc.

Entsprechend erscheint der Ortsname **München** (obwohl eigentlich etymolog. Frikativ vorliegt: <apud munichen>) im Umland in verschiedenen Formen. Unter Berücksichtigung der jeweiligen topographischen Ausrichtung fährt man *áf mii^hha nai^h* (Westen), *áf mi^hgga náus* (Oberland Südosten) oder *áf mi^hga-r-áuffe* (Ost/Nordosten). Spötter fahren jedoch in ganz Bayern *áf mi^hga* / *mi^hga* / *mii^hha hinddre* ...

Nach <l> oder <r> ist die ahd. Affrikata <kch> in einigen Wörtern ebenfalls erst zu [gg], weiter östl. zu [ch] oder [h] abgeschwächt. Die Wörter **Wolke**, **melken** und **welk** oder

schwelk (bzw. dazu gebildete Partizipialformen wie etwa **abge(sch)welkt**) sowie **Birke** und **merken** zeigen nach Osten bis zur Linie Schiltberg-Wollomoos-Hohenzell-Pfaffenhfn./G. die Affrikata [kch]: *wö'kchα, mö'kchα, ɔɔg(sch)wö'kchd; bürkchα, mürkchα*. Im gesamten übrigen Dachauer Land ist [kch] in diesen Wörtern zu [gg] abgeschwächt: *woigga, mæggα, ɔɔg(sch)wæggd; biü'ggα* und *miü'ggα*. Bei **melken** und **welk/abge(sch)welkt** führt der Schwächungsprozeß östl. ab Schweitenkirchen-Allershausen-Haimhausen weiter zu den Formen *mäichα* und *ɔɔg(sch)wäichd*.

Auch im Auslaut von gedehnten mittelbair. Einsilbern erscheint ahd. <kch> nach Langvokal stark abgeschwächt als Lenis [g]: **Sack/sɔɔg**, **Dreck/dreeg**, **Fleck/fleeg**, **Speck/schbeeg**, **Strick/schdriig**, **Bock/boog**, **Rock/roog**, **Stock/schdoog**, etc. In den kurzvokal. Pluralformen zu diesen Lexemen, die nach e-Apokope ebenfalls einsilbig sind, tritt die Schärfung zu [gg] ein: **Säcke/segg**, **Flecke/flegg**, **Böcke/begg**, **Stricke/schdrigg** etc. In beiden Fällen ist am Westrand des Lkr. – wiederum von der Linie Schiltberg-Wollomoos-Hohen-

zell-Pfaffenhofen/G. an – die alte Affrikata erhalten: *sɔɔkch, dreekch, schdriikch, bookch* sowie *sekch, schdrikch, bekch* etc.

(Fortsetzung folgt)

Literaturverzeichnis

- Rudolf Freudenberg: Der alemannisch-bairische Grenzbereich in Diachronie und Synchronie. Marburg 1974.
 Klaus Gladiater: Untersuchungen zur Struktur der mittelbairischen Mundart von Großberghofen. München 1971.
 Werner König: dtv-Atlas der Deutschen Sprache. München 1978ff.
 Eberhard Kranzmayer: Historische Lautgeographie des gesamt-bairischen Sprachraums. Wien 1956.
 Kurt Rein: Die mittelbairische Liquidentvokalisierung. In: ZdL 41 (1974).
 Heinrich Rothenberger: Mundartliche Sonderheiten im Raum von Glonn und Amper. In: Amperland 1 (1965) 30–32.
 Bernhard Stör: Die mundartlichen Verhältnisse in der Region München. Frankfurt/M. 1999.
 Eduard Wälther: Altbairische Siedlungsgeschichte in den Ortsnamen der Ämter Bruck, Dachau, Freising, Friedberg, Landsberg, Moosburg und Pfaffenhofen. München 1924.
 Ludwig Zehetner: Die Mundart der Hallertau. Marburg 1978.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Bernhard Stör, Bergsonstraße 91, 81245 München

Veranstaltungskalender

Verein für Diözesangeschichte von München und Freising e. V.

Aus dem Jahresprogramm 2007. Die Vorträge finden jeweils dienstags um 18 Uhr in München im Großen Karmelitenaal, Eingang Karmeliterstraße 1 (Hauptportal), statt. Gäste sind jederzeit willkommen.

16. Oktober 2007

Dr. Gertrud Thoma: Zwischen Bischofsamt, König und Grundherrschaft. Zum Nutzen einer Zusammenstellung von Quellen zur Geschichte der Freisinger Bischöfe im Mittelalter.

13. November 2007

Florian Sepp M. A.: Die Pfarreien des Bistums Freising im Mittelalter und Früher Neuzeit. Grundprobleme und Besonderheiten.

Zeitschriftenrundschau

Aichacher Heimatblatt

Monatsbeilage der »Aichacher Zeitung«. Verantwortlicher Redakteur Rudolf Wagner. Bezug über Aichacher Zeitung, Oberbernbacher Weg 7, 86551 Aichach.

54. Jahrgang 2006 Nr. 1–12

Wilhelm Liebhart: Macht, Pflicht und Mythos. Zum Jubiläum »200 Jahre Königreich Bayern 1806–2006« (S. 1–7); Anton Mayr: Aichacherin heiratet einen Dall'Armi (S. 7 f); Josef Gulden: Alte Hausnamen und Straßennamen in Aichach (S. 9–16); Christoph Lang: Gebets-Erhörungen auf die Fürbitte Mariens in der Kapelle im Elend. Die Wallfahrt Maria im Elend bei Baar im Spiegel des Mirakelbuches 1742 bis etwa 1780 (S. 17–19 u. 21–24); Anton Mayr: Über 150 Jahre Musikkapellen in Altomünster (S. 29–31); Wilhelm Liebhart: Ein Leben für die Landesgeschichte. Prof. Dr. Pankraz Fried zum 75. Geburtstag (S. 32); Wilhelm Liebhart: Zum Kriegsende 1945 im Altlandkreis Aichach (S. 33–40); Wilhelm Liebhart: Dr. Wilhelm Kaltenstadler zum 70. Geburtstag (S. 40); Wilhelm Kaltenstadler: Die Leichenrede bei der Hinrichtung von vier Roboranten in Pöttmes im Jahre 1766 (S. 41–44).

Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde

Herausgegeben von der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayer. Akademie der Wissenschaften. Institut für Volkskunde.

Schriftleitung: Prof. Dr. Ingolf Bauer

Geschäftsstelle: Institut für Volkskunde, Barer Straße 13, 80333 München

Jahrgang 2006 (Auswahl)

Edwin Hamberger/Norbert Stellner: »Auf nach China, zu den Bezopften!«. Der Boxeraufstand (1900/1901) aus der Sicht bayerischer Soldaten (S. 15–31); Stefan Breit: Innovation und soziale Schichtung. Eine Analyse von Nachlassinventaren des 18. Jahrhunderts aus dem oberen Priental (S. 33–56); Wolfgang Brückner: Kunkelbriefe, Wockenbinden, Copri-rocca. Liebespänderpapiere der Spätzeit europäischer Spinnstubenkultur (S. 57–72); Günther Knesch: Stattliche Scheunen im Rottal (S. 87–91); Burkhard Lauterbach: Alpen-tourismus im 19. Jahrhundert als Thema der Europäischen Ethnologie (S. 115–112); Wolfgang Brückner: Lenz Kriss-Rettenbeck 1923–2005 (S. 123–125).

Ehrung für Toni Drexler

Bezirkstagspräsident Franz Jungwirth verlieh 2006 Kreisheimatpfleger Toni Drexler (Jahrgang 1947) die Bezirksmedaille für Verdienste um die Heimat- und Denkmalpflege in Oberbayern. Sein Engagement begann 1975 zunächst auf dem Gebiet des kritischen Kabarets, mit dem »Hörbacher Montagsbrett!«. 1983 wurde er Kreisheimatpfleger im Kreis Fürstentfeldbruck. 1986 gewann ihn Dr. Gerhard Hanke erstmals als Autor für das Amperland. 1994 übernahm Drexler beruflich die Leitung des Bauernhofmuseums Jexhof, das seitdem durch besondere Ausstellungen überregionale Beachtung fand. Das Besondere ist die Vielfältigkeit des Interesses, aber auch des Engagements für die Archäologie (Bodendenkmalpflege) und wissenschaftliche Heimatforschung, aber auch für Volksmusik, Theater und Kunst. Die Redaktion der Heimatzeitschrift beglückwünscht Toni Drexler zu dieser hohen Auszeichnung und wünscht ihm im Ruhestand auch weiterhin Energie und Kraft, um die »Höhen« und »Tiefen« des Lebens meistern zu können.